

Redaction:

Strada Lipscani
(Bene der Calea Victoriei)
Palais „Dacia-Romania“,
1. Stock.

Abonnement

Im Bukarest und das In-
land mit portofreier Zu-
stellung vierteljährig 10 Lei
mit (Francs), halbjährig
18 Lei mit (Francs), ganz-
jährig 36 Lei mit (Francs).

Im Ausland entpre-
sender Portozuschlag.
Subskriptionen und Geldsen-
dungen franco.

Bukarester

TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Administration

Strada Lipscani
(Bene der Calea Victoriei)
Palais „Dacia-Romania“,
1. Stock.

Inserate

Die Spaltige Zeile 20
Bani (Cent.) bei Wieder-
holungen entsprechende Re-
duction. — Im Auslande
übernehmen Interests in
Oesterreich u. Deutschlands
die Herren Spatenberg &
Bogler und Rudolf Wenzel
in Paris Société Anon.
elle de Publicité, Rue de
Anno. 51 bis.

Nr. 24.

Sonnabend, 3. Februar (22. Januar) 1883

4. Jahrgang.

Zur Abwehr.

Bukarest, 2. Februar.

Nichts ist unter Umständen unangenehmer, als die Wahrheit. Besonders gilt das solchen Leuten gegenüber, welche Dank ihres weiten Gewissens um die Wahl der Mittel zur Erreichung ihrer selbsttätigen Zwecke niemals verlegen sind und welche sich durch die Furcht ihrer harmlosen Mitmenschen vor der Gefährlichkeit der eigenen Person gegen eine Bloßstellung ihres sauberen Treibens geschützt glauben. Wir wollen auch gerne zugestehen, daß es gerade keine besonders säuberliche Aufgabe ist, einem solchen Mitgliede der Gesellschaft mit unangenehmen Aufklärungen auf den Leib zu rücken, müssen aber andererseits auch betonen, daß bei halbwegs couragiertem Zugreifen die Gefahr durchaus nicht so groß ist, als dieselbe für den ersten Augenblick erscheint. Was man dabei riskirt, ist höchstens die Gefahr, einige Zeit lang in der penetranten Dunstathmosphäre von Verdächtigungen und schamlosen Denuncationen verweilen zu müssen, welche derlei Individuen gleich gewissen Angehörigen des Mardergeschlechtes verbreiten, wenn ihnen der Verfolger etwas allzunahel auf den Leib rückt.

Auch das „Bukarester Tagblatt“ mußte diese Erfahrung über sich ergehen lassen, indem „Resboiul“ gewisse Aufklärungen unseres Journals über das Treiben eines in der Lipscani wohlbekanntem Redakteurs mit dem Bemerkten beantwortete, daß er die Aufgabe und den Zweck der Existenz des „Bukarester Tagblatt“ zu gut kenne, um sich mit demselben weiter zu befassen. Gleichzeitig wird aber die Notiz eines Hermannstädter rumänischen Blattes reproducirt, aus welcher hervorgeht, daß unser Tagblatt die Verpottung der rumänischen Nationalität als eine Art publicistischen Sports treibt. Der Abdruck dieser Notiz, welche gleichzeitig ihre Zweifel an der Existenzberechtigung eines deutschen Blattes in Bukarest nicht verhehlen kann, legt natürlich die Vermuthung nahe, daß der betreffende Redacteur des „Resboiul“ von dieser Existenzberechtigung ebenso sehr durchdrungen ist, wie das in Rede stehende Hermannstädter Journal. Nun wir können diesbezüglich die beruhigende Versicherung geben, daß in Rumänien genug Deutsche leben, um den Bestand eines in deutscher Sprache geschriebenen Blattes zu rechtfertigen. Denn legen auch die Gesetze Rumäniens der Erwerbung des Bürgerrechts durch Fremde große Hindernisse in den Weg, so haben doch diese Deutschen, welche mit wahren und ungeheucheltem Patriotismus an ihrem rumänischen Adoptivvaterlande und seiner Herrscherfamilie hängen, gewiß einen Anspruch darauf, die Vorgänge im öffentlichen Leben ihrer zweiten Heimath aus einem dem politischen Parteilichheit ferne stehenden Blatte deutscher Sprache kennen zu lernen und durch dasselbe in einem gewissen Contacte mit dem Lande ihrer Abkunft zu bleiben.

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Die Gräfin von Kildare.

Roman aus dem Englischen.

(23. Fortsetzung.)

„Dies ist Ihr Zimmer, meine Lady“, sagte Mrs. Biffey noch immer mit dem mürrischen Gesichtsausdruck. „Ihre Dienerin hat das kleine finstere Zimmer, das hier anstößt; Mr. Kildare hat das Hinterzimmer in diesem Stocke. Es wird Ihnen hier wohl Alles sehr armselig vorkommen, da Sie an ein ganzes Schloß gewöhnt sind! aber dieses ist das schönste Zimmer im ganzen Hause und geht nach der Straße.“

„Es scheint sehr heimlich und freundlich“, sagte Lady Nora sanft.

„Unser Haushalt ist sehr klein im Vergleiche zu dem von Schloß Kildare“, fuhr Mrs. Biffey mit dem Ton einer unzufriedenen Person fort. „Wir haben nur eine Dienerin, und ich habe seit vielen Jahren die Wirthschaft geführt. Ich bin eine Dame von Geburt. Mein Vater war Arzt unweit Dublin und mein verstorbener Mann war Architekt. Aber mein Vorleben hat natürlich kein Interesse für Sie. Als eine Dame von Geburt, kenne ich meinen Platz; aber ich wollte Ihnen nur sagen, daß Mr. Kildare mich als eine feine Frau betrachtet und auch als solche behandelt. Das Essen wird in einer halben Stunde bereit sein.“

Mit diesen abgebrochenen Mittheilungen und nachdem sie der jungen Fremden zu verstehen gegeben, daß sie, obwohl Haushälterin, doch keine Untergebene sei, verließ Mrs. Biffey zu Nora's großer Erleichterung das Zimmer.

Als das junge Mädchen mit ihrer Dienerin allein war, schaute sie sich in ihrer neuen Heimath um.

Das Zimmer war sehr groß und geräumig und hatte

Was den Vorwurf anbelangt, als ob ein deutsches Blatt kein Herz für Rumänien haben könne, so weisen wir diese hämische Behauptung durch einen Hinweis auf die Haltung zurück, welche unser Blatt seit den ersten Tagen seines Bestandes beobachtet hat. Wir machen uns daraus kein Verdienst, daß wir Rumäniens Interessen jederzeit zu vertreten bemüht waren. Sind wir ja doch trotz der deutschen Sprache ein rumänisches Blatt, dem schon die Pflicht der Dankbarkeit auch in solchen Fällen eine decente Sprache gebietet, wo bei Besprechung eines oder des anderen Zwischenfalles im öffentlichen Leben unser Urtheil kein zustimmendes sein kann. Und wir, die wir bei jeder Gelegenheit die nationalen Interessen selbst der Rumänen Siebenbürgens gegen die Magyarisirungsgelüste der ungarischen Regierung verteidigen, wir sollen der gastfreundlichen Nation Rumäniens mit Spott und Hohn begegnen?

Wenn man uns aber den Vorwurf macht, daß unser Blatt von einem Deutschen herausgegeben ist, so haben wir darauf nur zu antworten, daß ja auch der „Resboiul“ Eigenthümer einer geachteten deutschen Firma ist, und daß dieselbe der Redaction ihres Blattes gewiß wenig Dank wissen wird, wenn einer oder der andere ihrer Redacteure aus Rücksicht auf die Vertheidigung der eigenen werthen Persönlichkeit den deutschen Ursprung unseres Blattes verdächtigt. Wir sind ein in deutscher Sprache geschriebenes rumänisches Blatt und werden der Aufgaben und Pflichten, die uns hieraus entstehen, stets ebenso eingedenk sein, wie der Beschränkungen, welche uns aus dem Umstande erwachsen, daß wir nur objektive Zuschauer, aber nicht Theilnehmer am Kampfe der politischen Parteien sein können. Das zum Nachweis der Zwecke unserer Existenz, selbst auf die Gefahr hin, daß „Resboiul“ sich bei nächster Gelegenheit abermals veranlaßt fühlen sollte, eine oder die andere aus dem Zusammenhange herausgerissene und böswillig gedeutete Notiz unseres Blattes zu erbärmlichen Denunciationszwecken auszubenten.

Zu den Communalwahlen.

Die Opposition hat sich bei den Communalwahlen tapfer rückwärts konzentriert. Man hatte allgemein geglaubt, daß dieselbe nunmehr mit gehobener Muth in den Kampf eintreten werde, nach dem sich die Fusion der beiden oppositionellen Fractionen so glücklich vollzogen hatte. Diese Erwartung wurde aber nicht erfüllt. Auf der ganzen Linie wurde die Parole: Wahlenthaltung — ausgegeben und man darf daher die Behauptung wagen, daß die Herren wohl aus Furcht vor einer allzugroßen Niederlage ihren Freunden riefen, den Wahlurnen fernzubleiben. Es war dies auch politisch klug gehandelt, da eine Niederlage sehr deprimirend auf die Opposition gewirkt, und eine ominöse Vorbedeutung für die Wahlen zur Constituante gehabt hätte, während hiedurch

andererseits den Liberalen der Kamm mächtig angeschwollen wäre. Die hiesige Opposition hat es nicht für nöthig gehalten, urbi et orbi die Gründe anzugeben, warum sie bei den Communalwahlen mit verschränkten Armen dastehe, die Passiver Opposition hingegen hat den Wählern in nachfolgendem Manifest die Gründe für die Wahlenthaltung zu Gemüthe geführt:

Mitbürger! Die vereinigten Comités der Liberal-Conservativen und der Unabhängig-Liberalen haben über die angelegentlich der Communalwahlen zu beobachtende Haltung berathen und sind zu folgendem Resultate gelangt: In Berücksichtigung dessen, daß die Verfassung vorschreibt, daß sowohl die Communal- und Districtsgesetze, als auch die anderen Gesetze mit dem in ihr festgesetzten Principien in Uebereinstimmung gebracht werden müssen; in Erwägung, daß die Verfassung, ohne Jemandem sein Wahlrecht zu schmälern, das Princip adoptirt hat, die Wähler nach Kategorien zu classificiren, damit alle legitimen Interessen ihre Vertretung haben und keine Vergewaltigung der Einen durch die Anderen stattfindet; in Erwägung, daß das letzte in aller Eile und grade in dem Momente votirte Communalgesetz, da die Verfassungsrevision vorbereitet wurde, das heilsame und von der Verfassung bezüglich der Wahlen aufgestellte Princip verletzt; in Erwägung, daß die Verfassung vorschreibt, daß die Reform der Communal- und Districtsgesetze zur Norm haben muß das Princip der ausgedehntesten Dezentralisation, und daß diese Bestimmung im neuen Gesetz vollständig unberücksichtigt blieb; in Erwägung, daß es die Pflicht eines jeden guten Bürgers ist, kurz vor der Durchführung der Verfassungsrevision an einem Acte nicht theilzunehmen, wodurch die Principien der Kraft bestehenden Verfassung verletzt werden, was sogar die Beschlässe der Constituante präjudiciren könnte; in Erwägung all' dieser Umstände haben die Unterzeichneten die Ehre, Ihnen die Wahlenthaltung anzupfehlen, als allein würdige und correcte Haltung unter den gegebenen Verhältnissen.“ Das Manifest ist von den Führern der beiden oppositionellen Fractionen in der Moldau unterschrieben.

Eine politische Folge der Antisemitenheze.

Vorgestern, Dienstag hat der ungarische Abgeordnete Agron im Club der Unabhängigkeitspartei (äußerste Linke) den Antrag gestellt, die Abgeordneten Noddy, Georg Szall, Joan Simony und Emerich Szalay deshalb aus dem Club auszuschließen, weil sie durch ihre im Abgeordnetenhaus gehaltenen antisemitischen Reden dem Principe der Rechtsgleichheit sowie auch dem Frieden der Gesellschaft und des Bürgerstandes zu nahe getreten seien. Da 23 Stimmen für den Antrag Agrons und die gleiche Zahl gegen denselben stimmte, so beschloßen Agron und Genossen die Bildung einer neuen Partei, welche Leute von sich ferne zu halten wissen wird, deren Auftreten in der Antisemitenfrage jedenfalls nicht dazu

Der Dubliner Advokat hatte zu Ehren seines Gastes die Kleider gewechselt. Er war sanft und zärtlich, mit einem freundlichen Lächeln um den Mund wie immer; aber Lady Nora bemerkte mit Ueberraschung, daß er voll schlecht gehaltenem Entzücken schien. Er handelte wie Jemand, der einen großen Triumph errungen hat, der aber seine Freude darüber noch heimlich tragen muß.

„Willkommen in meinem armen Hause, „Lady Nora“, sagte er mit sanfter Ueberschwenglichkeit. „Ich hoffe, daß Sie als Herrin meines Hauses handeln werden. Ich bin nicht arm, wie Sie wissen, und Sie können jede Veränderung, die Ihnen beliebt, vornehmen. Wenn Sie mehr Dienstleute haben wollen oder neue Möbel, so dürfen Sie ihren Wunsch nur aussprechen. Wenn Sie Jemanden von der Dienerschaft des Schloffes wünschen, so will ich nach demselben schicken.“

„Ich danke Ihnen, Michael“, sagte Nora, schwach lächelnd: „aber meine Bedürfnisse sind meinem Vermögen angemessen. Ich danke Ihnen dafür, daß Sie mir Allen zurückbehalten haben. Sie wird mir ein großer Trost sein. Im Uebrigen habe ich kein Verlangen. Ich wünsche nicht, daß Sie meinethwegen Ihren Hausstand vergrößern; ich ziehe es vor, ruhig zu leben.“

„Das mag für den Anfang ganz gut für Sie sein“, bemerkte der Advokat. „Aber Sie können nicht so fortleben. Ich habe für Niemanden zu sorgen, Nora, als für Sie, und was ich besitze, fällt Ihnen nach meinem Tode zu. Lady Rathleen theilte mir ihren Wunsch mit, ihr Vermögen mit Ihnen zu theilen; aber da ihr Gatte es nicht duldet, so kann es nicht geschehen. Sie ist nicht länger frei, ihre Wünsche auszuführen. Doch die Tischglocke läutet; gehen wir hinab.“

Er reichte ihr den Arm und führte sie in das Speisezimmer. Nach dem Essen verbrachte Nora den Abend mit ihren Verwandten plaudernd, nicht unangenehm.

drei Fenster, die wie die Haushälterin gesagt hatte, nach der Straße gingen. Es war mit ganz neuen Möbeln eingerichtet und an der Wand stand ein gleichfalls neues Clavier. In einem von langen weißen Vorhängen verhüllten Alkoven stand ein reizend ausgestattetes Himmelbett. An einem Ende des Zimmers war ein großer Kamin, in welchem ein lustiges Feuer flackerte, und über dem marmornen Gesimse desselben brannten in altmodischen, schweren Silberleuchtern zwei hohe Wachskerzen.

Allein nahm ihrer jungen Herrin die Oberkleider ab und rollte einen Lehnstuhl vor den Kamin.

Lady Nora nahm ermidet Platz darin und sagte: „Es scheint, als ob dieses Zimmer in Erwartung meiner Ankunft hergerichtet worden wäre, Allein — oder eigentlich in Gewißheit derselben. Das Clavier dort ist sicherlich für mich gekauft worden. Mr. Kildare ist sehr gut! Er muß gewußt haben, daß ich mit diesen Leuten nicht in dem Schlosse bleiben konnte und hat in den zwei Wochen das Zimmer für mich bereit gemacht.“

Das war auch wirklich der Fall. Mr. Kildare hatte es erwartet, daß seine junge Verwandte mit ihm nach Dublin zurückkehre, und die geeigneten Vorbereitungen zu ihrem Empfang getroffen. Die Koffer wurden heraufgebracht, und Allein war ihrer jungen Herrin bei der Toilette behilflich.

Nach einer halben Stunde ging Nora elegant gekleidet in den Salon hinab. Er war leer, als sie daselbst eintrat. Ein langes, schmales Gemach mit steifen Kopfhaarmöbeln, die denselben einen ziemlich unwohnlichen Ausdruck gaben, der nur durch das helle Feuer, das in dem Kamin brannte, gemildert wurde.

Lady Nora ging zu dem Kamin, und lehnte sich mit verschränkten Armen an das Gesims, während sie traurig in die hüpfenden Flammen schaute. Sie stand noch so da, als Mr. Kildare eintrat.

Die Zustände in Frankreich. Wie weit es bereits mit der anarchischen Bewegung und der immer weiter um sich greifenden Anarchistenfurcht gekommen ist, geht aus nachstehender Meldung des „Petit Journal“ hervor: „Der Präfekt des Rhone-Departements, Herr Massicault, hat eine Thatfache, welche diejenigen überraschen muß, die mit der Organisation unserer Gefängnisse und der Kräfte vertraut sind, über welche die Behörde verfügt, zur Kenntniß des Ministeriums gebracht. Wie Herr Massicault behauptet, wäre der Gefängniß-Direktor außer Stande, den Verkehr der Verurtheilten vom 19. Januar (Anarchisten) unter einander zu verhindern. Als Antwort auf diese Nachricht telegraphirte der Minister des Innern sehr strenge Befehle an den Rhone-präfekten. Die Depesche langte um zehn Uhr Abends auf der Präfektur an und wurde unverzüglich dem General Carteret-Trecourt, dem General-Procurator und dem Procurator der Republik mitgetheilt. Sie beauftragte diese Herren, energische Maßregeln zu ergreifen, um der Entweichung der Verurtheilten vom 19. Januar zuvorzukommen. Eine zweite Depesche enthielt noch strengere Weisungen. In Folge dessen hatte der Procurator der Republik eine dreistündige Unterredung mit dem Präfekten. General Carteret ließ die Wachen der Gefängnisse Saint-Paul und Saint Joseph verdreifachen. Ein Jäger-Lieutenant bringt die Nacht in dem für die Absolaten bestimmten Kabinett des Gefängnisses Saint-Paul zu und hat den Auftrag, das Platzkommando von den allfälligen Vorgängen zu unterrichten. Die Wachen haben Befehl, auf Feden zu schießen, der nicht der ersten Weisung nachkommt. Zwanzig Sicherheits-Agenten versehen den Dienst rings um die beiden Gefängnisse. Die Truppen der Kaserne Part-Dieu sind congnirt, die Patrouillen verdoppelt. Das 9. Kürassier-Regiment ist bestimmt, eventuell einzuschreiten, und dieses Regiment, sowie das 8. Husaren-Regiment muß zwei Patrouillen für die Nacht liefern. Außerdem hat die Polizei Nachforschungen anstellen lassen und ein Commissär des Viertels des Broiteaux soll auf einem freien Terrain etwa dreißig Kilogramm Dynamit gefunden haben.“ Anderen Nachrichten zufolge sollen die in Lyon zerstreuten Anarchisten den Plan gefaßt haben, das Gefängniß Saint-Paul zu erstürmen und ihre dort eingekerkerten Brüder zu befreien. Der Schrecken der Behörden ist so groß, daß sie gestern Abend die Kellerlöcher vermauern ließen, um das Hineinwerfen von Dynamit zu verhindern.

Eine Scene vom italienischen Hofe. Aus Rom wird der „N. Fr. Presse“ vom 30. Januar gemeldet: Am gestrigen Hofballe war auch der Graf v. Aquila, Bruder des verstorbenen Königs Ferdinand von Neapel und Oheim des Königs Franz, erschienen. Beim Eintritt des Königs-paares wurde der Graf zur Königin beschieden, küßte ihr, sich tief verneigend, die Hand und sprach lange mit ihr und später mit dem König. Es bildete sich sofort ein Kreis Neugieriger, welche durch die seltsame Szene herbeigelockt wurden. Als der König unter ihnen auch Nicotera bemerkte, schritt er auf ihn zu, Aller Augen wendeten sich zu ihm. Graf Aquila blickte auf und seine Blicke begegneten jenen des Theilnehmers an der Expedition Bisacane's vom Jahre 1857, bei welcher Nicotera gefangen und zum Tode verurtheilt, dann zur Galeere begnadigt wurde, auf welcher er bis 1860 blieb. Beide Männer verneigten sich stumm. Die Scene wurde während des Balles lebhaft besprochen. Graf Aquila ist 59 Jahre alt und stark ergraut. Einem neapolitanischen Bekannten, der ihn ob seines Entschlusses, in die Heimath zurückzukehren, beglückwünschte, sagte er: „Ich konnte es in der Fremde nicht mehr aushalten; ich bin alt und wünsche in Italien zu sterben.“

Das Prätendentengesetz in der französischen Kammer. Die französische Kammer hat gestern, wie wir

Raum!“ antwortete der Advokat sanft. „Aber verstehen Sie mich wohl; wenn Nora wüßte, was ich weiß — wenn Sie Sir Ruffel nur den zehnten Theil von dem ahnte, was ich bestimmt weiß — würde Nora nach Kildare zurückkommen und Sie würden sein, wo Sie früher waren. Aber nur ein Mensch in der Welt hat die Macht, Ihnen das anzuthun, und dieser Mensch bin ich selbst! Bei mir sind Sie sicher, Redmond Kildare, ich würde eher sterben, als Sie verrathen!“

Redmond Kildare schaute den Advokaten ungläubig an; aber ein forschender Blick in Michael's Gesicht überzeugte ihn, daß dieser die Wahrheit gesprochen habe. Er erkannte es in diesem Augenblicke, daß der Advokat Herr eines Geheimnisses sei, das, wenn es der Welt bekannt wäre, ihn um alle seine neuen Ehren und Reichthümer bringen würde.

Kalter Schweiß trat ihm auf die Stirn. Auch Lady Nora, welche in ihrem Versteck athemlos gelauscht, hatte Michael Kildare's Worte gehört und vollkommen verstanden. Ein seltsames Zittern erfaßte sie.

„Es ist irgend eine Lücke in den Ansprüchen dieses Mannes auf den Namen und die Besitzungen von Kildare“, dachte sie; „und Michael mein Vormund, kennt sie. Aber er beschützt ihn, und betrügt mich, die arme, seiner Obhut anvertraute Waise, die er mit väterlicher Zärtlichkeit zu lieben vorgab. Dahinter steckt ein schreckliches Geheimniß!“

Aber was dieses Geheimniß war, konnte sie nicht errathen.

Der Advokat schwieg einige Minuten, daß Redmond Zeit gewinne, das, was er gehört hatte, in sich aufzunehmen. Der Letztere sprach zuerst.

„Es scheint also“, sagte er unruhig; „daß meine Ansprüche nicht vollkommen gerecht sind, und daß ich in Ihrer Gewalt bin. Ich glaube, Sie wären gezwungen gewesen, nachzugeben, weil meine Ansprüche gerecht waren.“

„Sie kennen mich nicht“, sagte der Advokat lächelnd.

„Es scheint so. Aber Sie müssen mich begünstigt haben, um Ihren eigenen Zwecken zu dienen. Sie brauchen vielleicht Geld —“

„Wenn dies der Fall sein wird, werde ich es Ihnen sagen. Jetzt werde ich nicht verrathen, was meine Beweggründe sind und waren. Aber eines müssen Sie wissen: ich bin Ihr

bereits telegraphisch gemeldet, nach einer neunstündigen stürmischen Debatte das Projekt Floquet, wornach die Prätendenten sofort ausgewiesen werden sollten, verworfen und das Gegenprojekt des Deputirten Fabre angenommen, welches die Regierung ermächtigt, nach eigenem Ermessen die Prätendenten eventuell auszuweisen. Dasselbe spricht ferner den Prätendenten die Fähigkeit ab, Wahlfunktionen oder civile und militärische Stellungen zu bekleiden. Ob der Senat dieses von der Kammer votirte Projekt annehmen werde, ist noch zweifelhaft. Sollte es nicht geschehen, so dürfte die Krise durch den Conflict zwischen der Kammer einen noch viel bedenklicheren Charakter annehmen. Die konservativen und reaktionären französischen Organe sehen dieser Eventualität mit einer unverhohlenen Freude entgegen, da alles, was zur Verwirrung der jetzigen Zustände in Frankreich beiträgt, Wasser auf ihre Mühle ist.

Die Baptisten in Ungarn. Der „Pester Lloyd“ berichtet; „Der Vicegesspan des Pester Comitats wendete sich jüngst an den Minister des Innern um Instruktionen betreffs des zu befolgenden Vorgehens gegenüber den in Promontor seßhaften Baptisten. Minister-Präsident Koloman Tisza hat in Beantwortung dieser Repräsentation die nachstehende Verordnung erlassen:

Die Confession der Baptisten war bisher unbekannt in unserem Vaterlande; und da die Legislative sich stets auf die Rezeption gewisser namhaft gemachter Kirchen und Confessionen beschränkte, so darf mit Umgehung der Gesetzgebung auf adimiratibnem Wege einer neuen und unbekanntem Confession die amtliche Berechtigung zur freien Ausübung ihrer Religion nicht ertheilt werden. Die Baptisten, ebenso wie die übrigen durch das Gesetz zur Ausübung ihrer Religion nicht befugten Confessionen können sich somit nicht als Religionsgemeinden organisiren und sind folglich bloß als Privatgesellschaften zu betrachten. Nachdem ferner Baptisten als solche nur bei befugten Religionsgemeinden wirken können, so ist bei den Baptisten die Thätigkeit solcher Prediger unzulässig. Dieselben haben das Recht, Privatvorlesungen zu halten, haben jedoch in diesem Falle dieselben schon im Vorhinein der Polizeibehörde anzumelden, sowie überhaupt alle jene Polizeivorschriften auf das Pünktlichste einzuhalten, welche in Betreff öffentlicher Vorlesungen in Kraft sind, widrigenfalls gegen sie das gesetzliche Verfahren einzuleiten wäre.

Die deutsche Sozialdemokratie und der Nihilismus. Es ist der deutschen Sozialdemokratie in jüngster Zeit oft der Vorwurf gemacht worden, daß sie besonders seit das Sozialistengesetz in Kraft trat, einen nihilistischen Charakter angenommen habe. Daß die deutsche Sozialdemokratie zu der nihilistischen Bewegung in Rußland innige Beziehungen hat, ist erwiesen; der Vorwurf aber, daß dieselbe gleichbedeutend sei mit dem russischen Nihilismus, scheint uns aber schon deshalb unbegründet zu sein, weil hiebei die Verschiedenheit der sozialen Verhältnisse in Deutschland und Rußland vollständig übersehen wird. Der bekannte Sozialistensführer Liebknecht hat sich in seiner jüngsten Reichstagsrede über diese Frage ausführlich ausgesprochen und mag zur Kennzeichnung des Standpunktes, welchen die deutschen Sozialisten dem russischen Nihilismus gegenüber einnehmen, nachfolgender Passus aus der genannten Rede Liebknechts dienen:

„Ich halte es für meine Pflicht, sagte unter anderem Liebknecht, „den Vorwurf zurückzuweisen, daß unsere Bewegung in Deutschland identisch sei mit dem Nihilismus. Die deutschen Verhältnisse und die russischen Verhältnisse sind vollständig verschieden. Der Nihilismus ist ein notwendiges Produkt der russischen Verhältnisse und die notwendige Folge des auf die Spitze getriebenen Polizeisystems, welches dem freihethlichen Gedanken absolut keinen Spielraum gewährt. Der Nihilismus ist die Frucht und zugleich die reductio ad absurdum des Polizeistaates, den die Herren von der Rechten anstreben und angefiht dieser nihilistischen Vorkommnisse

bester Freund, Redmond Kildare! Ich habe Ihnen den Weg zu Ehren und Reichthum geebnet, ich habe eine Fälschung begangen, welche Nora, die rechtmäßige Erbin — merkt wohl auf, die rechtmäßige Erbin, — zur Bettlerin macht! Aber ich beabsichtige, ihr zurückzuerstatten, um was ich sie brachte. Ich bin nicht so schlecht, als Sie vielleicht glauben. Sobald ihr Kildare nur wieder gehört, ist's einerlei, ob es ihr durch ihr eigenes Recht, oder durch ihren Gatten gehört. Sie soll Ihre Gattin werden, und wenn ich sie dazu zwingen muß. Es wird nur gerecht sein, sie zu zwingen, Herrin von Kildare zu werden, wenn ihr auch das Herz darüber bricht!“

Diese seltsame Art der Gerechtigkeit erhielt Redmond Kildare's Zustimmung, obwohl er darüber gelacht hätte, wenn er weniger darauf verlassen gewesen wäre, Nora zu heirathen.

„Ich liebe das Mädchen“, fuhr der Advokat in seinem fagenartig sanftem Tone fort. „Ich liebe sie wirklich und wahrhaft, Redmond! Ihre Unschuld, Ihre Zuneigung für mich, ihre edle, großmüthige Natur, das Alles spricht zu dem, was gut ist in mir. Es thut mir weh, ihr Unrecht zu thun, selbst für die kurze Zeit, die sie in meinem Hause ist. Aber ich werde die Sache ordnen, indem ich sie mit Ihnen verheirathe. Darin wird sie meinen Willen unbeugsam finden. Wenn die Stunde des Streites zwischen ihr und mir kommt — und sie wird kommen — werde ich Sieger sein, wie ich es immer war.“

„Sie hat einen starken Willen“, meinte Redmond Kildare.

„Er wird sich dem meinigen fügen!“

„Kann ich sie heute Abend nicht sehen?“ fragte Redmond. „Sie muß doch jetzt schon zu Hause sein?“

„Ich werde sie rufen“, sagte der Advokat. Es wäre gut, Redmond, wenn Sie ihr besonders viel Aufmerksamkeit schenken würden. Frauen lieben die Ritterlichkeit immer. Sie können sich in Nora's Augen zu einem Helden machen, wenn Sie wollen, und es wird leicht sein, den bettelhaften O'Neil auszustechen. Sie sind ein hübscher Mann, Redmond, und es wird der glücklichste Tag meines Lebens sein, wenn ich Nora als Ihre Gattin sehe.“

Er ließ seine Hand einen Augenblick auf Redmond's Schulter sinken, und ging dann zur Thür.

In diesem Augenblicke aber stürzte Lady Nora aus ihrem

Versteck hervor, und blieb zwischen den Vorhängen, die den Alkoven vom Studirzimmer trennten, stehen und schaute abwechselnd die beiden Männer mit funkelnden Augen an.

„Sie brauchen mich nicht zu rufen, Mr. Kildare“, sagte sie in so fremdartigen Tone, daß sie selbst darüber staunte; „ich bin hier! Ich habe Alles gehört, was Sie zu Lord Kildare gesagt haben. Und jetzt, was haben Sie mir zu sagen?“

Zwölftes Kapitel.

Der Beginn des Krieges.

Die Bestürzung der beiden Männer bei dem plötzlichen Erscheinen Nora's läßt sich leichter denken, als beschreiben. Lord Kildare stieß einen Fluch hervor; er wurde leichenblaß, und lehnte sich zitternd und erschöpft an die verschlossene Thür. Ein seltsamer Ausdruck kam über sein Gesicht — ein Ausdruck des Entsetzens, des Schmerzes und der Furcht. Seine kleine, schwächliche Gestalt schien in sich selbst zusammenzuschrumpfen und noch kleiner zu werden. Seine dünnen Hände arbeiteten ruhelos ineinander.

„Sie — Sie waren die ganze Zeit in dem Alkoven Nora?“ fragte er mit bebender Stimme.

„Ja“, antwortete das junge Mädchen traurig.

„Und Sie haben Alles gehört, was wir sprachen?“

„Alles, Michael! Ich weiß, daß Sie meine Briefe an Lord O'Neil und die seinigen an mich unterschlagen haben; ich weiß, daß Sie diese Briefe eröffnet und gelesen haben; ich weiß jetzt, daß Sie ehelos, falsch, grausam und verrätherisch sind! Und ich habe Sie so geliebt, Michael! Ich weichte Ihnen die Liebe und die Ergebenheit einer Tochter, ich hielt Ihr sanftes, stilles und weiches Benehmen für den Ausdruck einer verfeinerten Seele. Und jetzt finde ich es als die Hülle einer verwegenen und schlechten Natur. O, Michael, Michael!“

Die großen braunen Augen schwammen in Thränen; das liebliche Gesicht, so bleich und ernst, war von Schmerz durchzuckt.

Der falsche Vormund taumelte bei ihren Worten zurück, wie von einem Schlag getroffen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 3. Februar.

Personalnachrichten. Der russische Gesandte am hiesigen Hofe, Fürst Urusow, ist gestern aus Wien, wohin er sich zur Begrüßung des Herrn von Giers begeben hatte, wieder hier eingetroffen. — Der Ministerpräsident, Herr J. Brattianu, welcher sich seit zwei Tagen in Florica bei Bitesfi befindet, trifft nächsten Montag wieder hier ein.

Ernennung. Der frühere Polizeipräsident von Jassy, Herr C. Certeş, ist zum Verwaltungsinspector ernannt worden.

Demission. Der Präsident und der Vicepräsident der hiesigen Handelskammer, die Herren S. Joanide und J. Sococ haben demissionirt.

Der rumänische geographische Verein hält am 11. d. eine Sitzung unter dem Präsidium S. M. des Königs.

Militärischer Klub. Heute findet im militärischen Klub ein Ball statt, welchem auch S. M. der König beizuwohnen wird.

Dr. Josef Lewinsky, I. I. Hofschachspieler in Wien, der hervorragendste Deklamator der Gegenwart, wird am 21. d. M. in Kronstadt einen Vortrag halten.

Tipografia curti regale. Laut einem uns erst heute zugekommenen Circular vom 1. Januar 1883 hat Herr Fr. Göbl seine Buchdruckerei „Tipografia curti regale“ mit allen Activen und Passiven seinen drei Söhnen Josef F., Gustav F. und Stefan F. Göbl übergeben.

Vor dem kaiserlichen Appellgericht spielte sich dieser Tage ein Prozeß gegen den Chef des Zollbureaus von Mihaileni, Costachi Crudu, ab, welcher angeklagt war, im Einverständnis mit den Spedituren Gersch, Djas und Nicu Wachabein, und Roe Sofinger, sowie Josef Wittmer, Waaren über die Grenze eingeschmuggelt zu haben. Das Gericht verurtheilte die Spediture Gersch, Djas und Nicu Wachabein zu je acht Monaten, und den früheren Chef des Zollbureaus von Mihaileni, Costachi Crudu, sowie die Spediture Roe Sofinger und Josef Wittmer zu je 7 Monaten Gefängniß.

Verbotenes Schulbuch. Das Amtblatt „Budapesti Köslöny“ No. 25 vom 30. Januar veröffentlicht folgendes: Der f. Minister für Cultus und Unterricht hat das Legebuch unter dem Titel „Legendarii seu Carte de citita pentru scoala romanescei populare de confesiunea greco-cath. compusa de Ivana P. Papin. Editiunea II, correctata, Gherla 1874“, vom Gebrauche in den ungarländischen Schulen rumänischer Junge ausgeschlossen.

Theaterrachricht. Theaterdirector Dorn ist aus Venz mit einer Operettengesellschaft in Kronstadt eingetroffen, um daselbst einen Cyclus von Vorstellungen zu geben, und dürfte derselbe auch im Laufe des Monats März mit seiner Truppe nach Bukarest kommen.

Aus dem Gerichtssaal. Vorgestern wurde vor dem Galazer Tribunal der Prozeß gegen den betrügerischen Bankvoiteur Dionisie Ungherino verhandelt. Das Gericht verurtheilte denselben zu 5 Jahren und seinen Bruder Gherasim als Complicen zu drei Jahren Gefängniß. Der letztere ist verhaftet, während der Erstere sich rechtzeitig aus dem Staube gemacht hat.

Die Zündhölzchen-Fabrik von Filaret ist von Herrn Elias Coden angekauft worden.

Ein verächtliches Thal. Das Thal Jangau, das einige Wegstunden von Bukarest entfernt liegt und in dem seit Jahren Banditen ihr Unwesen treiben, war unlängst der Schauplatz eines Mädchenraubes. Ein alter Bauer fuhr vor einigen Tagen in Begleitung seiner beiden Töchter und seiner Neffen durch das genannte Thal. Plötzlich wurde der Wagen von vier Individuen angehalten, dieselben ergriffen die ältere Tochter und waren im Nu verschwunden. Der Vater des geraubten Mädchens hat der Polizei in Bukarest den Fall gemeldet, welche nach den Mädchenräubern jagdet.

Jahres Volksbewegung. In Jassy wurden vom 9. bis zum 16. Januar a. St. 67 Kinder, darunter 25 jüdische, geboren. Die Zahl der Eheaufgebote betrug 15, darunter 11 christliche und 4 jüdische, und die der eingegangenen Ehen 10, davon 4 jüdische. Im gleichen Zeitraume starben 66 Personen, darunter 24 jüdische.

Witterungsbericht vom 3. Februar. (Mittheilung des Herrn Menu, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 70). Nachts 12 Uhr: — 0.5, Fröhe 7 Uhr — 1.5, Mittags 12 Uhr — 3, Barometerstand 770. Himmel bewölkt.

Bunte Chronik.

Im Weingarten verbrannt. Die „Fünfsirchner Ztg.“ meldet: Der 61-jährige Bauer Michael Gato aus der Dner Vorstadt ging am verfloffenen Montag in seinen Weingarten, aus dem er nicht wieder heimkehrte. Des anderen Tages gingen seine Hausleute, beunruhigt wegen des Ausbleibens Gato's ihm nach und fanden ihn im Stur seines Pflanzhauses neben einem Weinstock liegend, als Leiche. Ein Theil des Unterleibes war verkohlt und so war die Annahme gerechtfertigt, daß Gato Feuer angemacht habe, um sich daran zu erwärmen und wahrscheinlich im Rausche dabei den Tod fand. Die herbeigerufenen Aerzte constatirten einen Schlaganfall des Verunglückten angesichts des Feuers, worauf derselbe, in die Flammen gerathen, verbrannte. Der auf diese Weise Verunglückte wird uns als Gottesläugner geschildert, der wiederholt die in seiner Wohnung hängenden Heiligenbilder verbrennen wollte. Bevor er seinen Entschluß ausführte, ist er selbst verbrannt.

Markengraf und Ballerine. Man erschreckt nicht. Es ist, wie die „Presse“ versichert, eine ebenso harmlose, als thatsächlich wahre Geschichte. — In dem Annoncentheile eines Wiener Localblattes erschien längere Zeit hindurch ein Inserat, in welchem die Besitzer größerer Vorräthe von benützten Briefmarken aufgefördert wurden, ihre Adressen unter bestimmter Chiffre bekanntzugeben. Die auf diese Annoncen hin eingelaufenen Briefe wurden zu bestimmter Zeit von einem Dienstmann abgeholt und in eine elegant möblirte Wohnung der inneren Stadt — die Geschichte spielt selbstverständlich in Wien — geschafft. Daselbst harrete ihrer eine vor Ungeduld siedernde Dame unbestimmten Alters. Lautete das Offert: „Bin in der ergebenen Lage, mit 100 Stück Ausländermarken in fein erhaltenem Zustande zu dienen“, legte es die Dame mit dem Geiz: „Nur 100!“ beiseite. War aber, was häufig vorkam, in dem Briefe von 20- bis 30,000 Stück die Rede, dann drückte sie das Schriftstück jubelnd an ihre Lippen, machte einen Entschluß um den anderen, während ihr Antlitz den Ausdruck jener tiefinnerlichen Seligkeit annahm, welche die Tänzerinnen gewöhnlich nach viertelstündigem Verweilen auf einem Beine zu erfüllen pflegt. Nicht lange und die Ballerine, denn mit einer solchen haben wir es zu thun, hatte die betreffenden Markentofferten brieflich eingeladen, ihr die Marken zu gutem Preise zu überlassen. War man endlich handelsbereit geworden, so wurden die Marken von dem Fräulein eigenhändig in den seit einigen Monaten Jedermann, auch den Dienstleuten, verschlossenen Salon getragen. Da die seltsame Markengeschichte nicht geheim blieb, so umwoh nach und nach ein förmlicher Sogentkreis den geheimnißvollen Salon. Den angestregten Nachforschungen einiger junger Cavaliere gelang es nun in den letzten Tagen, das mysteriöse Dunkel, welches über dem Markengemach schwebte, aufzuheben und eine der rührendsten Sphären ans Licht der Sonne zu bringen, welche jemals das Leben einer Ballerine verschönt. — Im verfloffenen Sommer weilte nämlich die anmuthige Tänzerin in Reichenau und in ihrer Gesellschaft befand sich auch Graf Anton, ein seit langer Zeit befreundeter Verehrer. Die ländliche Einsamkeit brachte die Ballerine auf absonderliche Gedanken und schließlich auch auf das Capitel der Ehe. „Den Sacher'schen Herd haben wir ohnedies zum Ueberdruße genossen“, schmeichelte die Ballerine, „wir wollen es einmal mit einem eigenen versuchen!“ Graf Anton nickte schwermüthig mit dem Haupte. Doch da die Künstlerin in den Ferien von Mimik nichts wissen wollte und auf eine bestimmte Erklärung drang, erklärte der etwas bizzare Graf nach längerem Schwanken, daß er nur dann zu einem Ehebunde seine Hand bieten wolle, wenn die Tänzerin so viele benützte Briefmarken sammle, um damit ihren Salon ausstapizieren zu können. Die gewissenhafteste Ballerine nahm den Markengrafen Anton oder, besser gesagt, den Grafen Mark-Anton beim Wort und sammelte Marken. Hunderttausende der kleinen Postzeichen sind bereits im Besitze der Künstlerin. Allein der Salon ist groß und die Bedingung des Grafen noch immer nicht erfüllt. Die Wände sind zwar schon zum größten Theile mit den Zeugen der Ausdauer der Tänzerin bedeckt, aber noch blüht der Plafond in unschuldsvoller Weise auf die Heirathscandidatin. Auf denn, Ihr Markensammler Wiens! Es gilt ein gutes Werk! Öffnet das Füllhorn Eurer Markensammlungen, damit zwei Herzen endlich vereinigt werden, die so treu für einander schlagen.

Ueber die Sicherheitszustände am goldenen Horn wird aus Constantinopel vom 19. Januar geschrieben: In Folge des in der

letzten Zeit eingetretenen Mangels an Gas wird gegenwärtig allabendlich bloß ein Theil der Straßenlaternen angezündet, welche ein schwaches Licht geben. Dieses Halbmittel erhöht die öffentliche Unsicherheit und begünstigt außerordentlich die wieder häufiger gewordenen nächtlichen Ueberfälle. Als das markanteste Beispiel der letzteren sei der Fall angeführt, daß jüngst der letzte Tramwaywaggon, der von der Vorstadt Schischki um 10 Uhr Abends abging, von einer Bande von Ströschern überfallen wurde. Zwei derselben fielen, um den Wagen aufzuhalten, den Pferden in die Bügel, während die Anderen den Condukteur und alle Passagiere, indem sie dieselben mit Waffen bedrohten, ausplünderten. Sie erbeuteten auf diese Weise außer der Tageseinnahme des Condukteurs die Uhren, Borse und Juwelen der Passagiere.

Der Arzt beim Patienten gestorben. Der Universitäts-Dozent, Med.-Dr. Marcus Funt ist Freitag Abend in Wien im Alter von 45 Jahren plötzlich an einem Schlaganfall gestorben. Dr. Funt wurde um 6 Uhr Abends zu einem Patienten gerufen; er verließ im besten Wohlsein seine Wohnung am Neuen Markt und fuhr in die Leopoldstadt. Als Dr. Funt in dem Hause, in welchem der Patient wohnt, ankam, scheint er sich etwas unwohl gefühlt zu haben, denn er ließ sich beim Hausbesorger ein Glas Wasser reichen. Er begab sich sodann in den zweiten Stock; man öffnete ihm die Thüre, und kaum war er in die Wohnung des Patienten getreten, stürzte er zusammen und blieb auf der Stelle todt.

Handel und Verkehr.

Bukarester Börsebericht. Die starke Hauffe des Auslandes hat bei uns nur einen sehr schwachen Widerhall gefunden, trotzdem auch ein Mouvement stattgefunden hat. Es avanciren Dacia auf 405 Constructions 523, Mobiliers 211.

Die Generalbilanz der Nationalbank. Den Inhabern der Nationalbankactien und den Hauffe-Speculanten in diesem Papiere ist durch die so eben erfolgte Veröffentlichung der am 31. December 1882 abgeschlossenen Generalbilanz keine sonderliche Freude bereitet worden. Der Reingewinn des abgelaufenen Jahres beträgt nämlich 1,848,844 Fr., während der des Jahres 1881 2,164,667 Frs. betrug. Die Differenz zu Ungunsten des Jahres 1882 beträgt somit die erhebliche Summe von 315,822 Frs. Es werden sich sicherlich Leute finden, welche dieses Resultat angesichts der Krise, welche unsere hervorragendsten Handelsplätze heimsucht, immerhin als ein sehr befriedigendes darstellen und, um die bittere Pille zu versüßen, darauf hinweisen werden, daß durch die bevorstehende Errichtung der Docks und Lagerhäuser in Galatz und Braila der Nationalbank eine neue Quelle von Gewinnten erwachsen werde. Mit der Errichtung der Docks und Lagerhäuser in unseren Hafenstädten hat es indeß noch keine guten Wege, vorderhand müssen wir mit der unerquicklichen Thatsache rechnen, daß die Reingewinne des ersten Creditinstituts des Landes durchaus nicht, wie dessen Lobredner seinerzeit prophezeiten, in progressivem Maßstabe wachsen. Man darf dafür Niemanden verantwortlich machen, wohl aber müßte das Publikum daraus die Lehre schöpfen, daß man in finanziellen Dingen sehr vorsichtig sein und den lieblichen Vociferen der Hauffiers eine sich stets gleichbleibende Skepsis entgegenbringen müsse.

Course vom 3. Februar n. St. 1883.

Table with columns for various financial instruments and their prices. Includes sections for Bukarester Kurs, Wiener Kurs, and Parisser Kurs.

Licitations-Ausschreibungen.

- List of public auctions including: 1./13. Februar. Ausführung verschiedener Arbeiten an der Brücke über den Fluss „Râmnic“... 4./16. Februar. Uebernahme der Reparatur und Revision der Uhren in den Etablissements der Brancovan'schen Stiftungen...

kleineren Register und Drucksorten an die General-Direction des Finanz-Ministeriums. Bedarf für das Budget-Jahr 1883/84. Garantie L. 200. — Finanz-Ministerium.

Lotterie-Ziehung vom 31. Januar 1883. Brün: 74 17 11 24 32

Telegraphische Nachrichten.

Bukarest, 3. Februar. Paris, 2. Februar. Prinz Napoleon ist erkrankt und wurde in Folge dessen von der Conciergerie nach der Heilanstalt von Auteuil transportirt. Die Herren Duclerc und Fallières befinden sich besser. London, 2. Februar. Rußland beabsichtigt bei der Konferenz zu beantragen, den Nilia-Arm für die frei Donauschiffahrt zu eröffnen, und wird gleichzeitig verlangen, von der Donaucommission zur Vornahme der nöthigen Arbeiten im genannten Donauarme ermächtigt zu werden. Man glaubt, daß Serbien eben so wie Rumänien zur Donaukonferenz in London mit beratthender Stimme zugelassen werden wird, aber nur in dem Falle, wenn sich dieselbe mit dem Reglement, betreffend die Schiffahrt zwischen Galatz und dem „Eisernen Thor“ beschäftigen wird. Constantinopel, 2. Februar. Ehemaliger Pascha ist erst gestern Vormittag hier eingetroffen; er begab sich gleich nach seiner Ankunft in das Palais, wo er mit dem Minister des Aeußeren, Arifi Pascha conferirte.

Netti Rosenblüth, Leopold Hirschhorn, Verlobte. Bukarest, 22. Januar (3. Februar) 1883.

Advertisement for J. Schmidt's Tanzschule (Dance School) and Hotel Fieschi, including contact information and a notice about a raffle.

Advertisement for SAL. WEISERMAN, a shoe manufacturer, featuring images of various styles of shoes and boots.

Advertisement for Paterson's Pulver and Pastillen, claiming to cure stomach and digestive ailments.

Advertisement for TRAVISANI & BROEM shoes, highlighting their quality and construction.



Wir bitten genau auf unsere Marke zu achten.

Schuhwaaren-Fabrik

D. H. POLLAK & CO. M. P.

ausgezeichnet bei allen Weltausstellungen mit den ersten Preisen.

Strada Carol Nr. 23

DEPOTS

Calea Victoriei, gegenüber dem königl. Palais.

Jedes Paar ist mit dem festgesetzten Fabrikspreise versehen und darf nicht theurer und nicht billiger verkauft werden.



533 d 68



Großes Lager aller Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Stiefelchen nur eigenes Erzeugniß.

Auswärtige Aufträge werden nach Maß oder Mustertiefel prompt gegen Einzahlung des Betrages ausgeführt.

Nichtpassendes wird anstandslos umgetauscht.

WOLF MICHAILOVICI

26, Calea Vacaresti, 26.

Ich beehre mich den P. T. Damen höflichst anzuzeigen, daß ich ein großes Assortiment der modernsten und schönsten Herbst- und Winterstoffe in reichster Auswahl vorrätig habe...

Hochachtungsvoll

Wolf Michailovici

„Zum rothen Apfel“

26, Calea Vacaresti, 26

aufwärts der Strada Baratiei.

565 26-100

Prachtvolle Blumen.

Ich mache das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß ich auch in dieser Saison ein reich assortirtes Lager in Blumenbouqueten, Guirlanden und ächten Bouquet-Federn für Bälle, Soiréen und Theater, sowie Salonbouqueten und Blumenkränzen erhalten habe...

„Zu den Städten Rumäniens“

Palais Dacia-Romania und Strada Lipskanie Nr. 8.

726 10

J. KÜHNEL.

INJECTION BROU

Hygienisch, unfehlbar und schützend; allein heilend ohne irgend einen Zusatz.

Zu finden in allen bedeutenden Apotheken der Welt und in Paris bei Jules Ferré, Apotheker, 102, rue Richelieu, successeur de M. BROU.

In Bukarest, bei F. W. Zürner, Apotheker, Calea Victorie Nr. 49

Billiger als überall

verkauft Herren- und Knaben-Kleider die bestrenommierte Firma

LEOPOLD TEDESKO & Co.

Strada Carol I, Nr. 40.

610 30-75

Gänzlicher Ausverkauf

des Schuhwaaren-Geschäftes

„Bazar Victoria“

Calea Victoriei Nr. 8, vis-à-vis der Polizeipräfectur

und des Weißwaaren-Geschäftes

Calea Victoriei Nr. 6, Palais Dacia, vis-à-vis Sococ & Co.

zu sehr herabgesetzten Preisen.

Wegen der gänzlichen Liquidation dieser beiden Geschäfte, wird die Waare zu herabgesetzten und vortheilhaften Preisen verkauft. Das Publicum wird höflichst erucht, diese seltene Gelegenheit zu benützen, und die beiden Magazine zu besuchen, um sich von der Billigkeit und der vorzüglichen Qualität der Waaren zu überzeugen.

764

19

Muzeige.

Großes anatomisch-historisches Museum, verbunden mit einem großartigen Panorama, wofelbst hier noch nie gesehene Figuren-Automaten und verschiedene Gruppen, alles neu zu sehen sind.

Schauplatz: Biserica Sf. Jonica

gegenüber dem im Bau begriffenen Hotel de France.

Täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Nachts. Abends brillante Beleuchtung.

Eintritt für das historische Museum und Panorama 50 Cent. und Cadeau. Anatomisches Museum 50 Cent. ohne Cadeau.

730 24

E. Brauu, Director.

Grand Hotel „PATRIA“

Strada Patria in Bukarest.

Ich empfehle dem geehrten Publikum mein im Centrum der Hauptstadt, neben dem Platze St. Anton gelegenes Hotel. Prompte Bedienung und mässige Preise. Zimmer pr. Tag von Fres. 1.50 ca. aufwärts; mit einem Bette mehr, Fres. 1.— Zuschlag.

Omnibus von und zu den Bahnhöfen

für die Herren Reisenden, welche mich mit ihrem Besuche beehren gratis

Hochachtungsvoll

1789 244

T. RADULESCU Unternehmer.

Affen-Theater,

Direction Bulpi,

am Eingange des Cismegiu-Gartens gegenüber der Restauration Kafak.

Mit Ausnahme von Freitag täglich große Vorstellung Abends 8 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen Nachmittags 2 Uhr eine Extra Kinder-Vorstellung. 1. Platz 3 Fres. 2. Platz 2 Fres. Gallerie 1 Fres. Kinder die Hälfte. 720 17-24

Halb-, Mund-, Nasen- und Ohrenkrankheiten behandelt mittelst einer speziellen Methode

Doctor J. Braunstein

gewesener Apt. als Secundararzt im „Allgemeinen Krankenhaus“ in Wien.

Sprechstunden von 3-5 Nachm. Strada Decebal, Nr. 20

hinter der Barazia. 687 a 20-100

Unterricht

in französischer u. deutscher Sprache ertheilt eine fremde Dame, wohnhaft Strada Miranu Nr. 2, (Eckhaus gegenüber der Strada Carol I). 814 3-3

Französische Sprache Conversation und Literatur

Professor Ed. Nicot

akademischer Lehrer, aus Frankreich. Gefällige Anfragen werden Post-restante erbeten. 540 44

Gesucht

werden zwei Gärtner, welche auch die Tischlerei verstehen. Auskunft in Bukarest, Strada Clementei 31. 806 5-6

Bad Melber

JIGNITZA

Negeru Boda Nr. 16.

PORZELLAN-WANNENBÄDER mit Douche

täglich geöffnet für Damen und Herren von früh bis abends 8 Uhr à Person 2 Fres. 341 a

Die Original Singer Nähmaschinen

haben die einfachste und dauerhafteste Construction

sind die leistungsfähigsten und vielseitigsten Maschinen.

Vollständigste Garantie: 31-jähriges Bestehen der Fabrik.

Vorjähriger Absatz über eine halbe Million Maschinen.

Verkauf gegen wöchentliche Ratenzahlungen von Lei noi 3-

Die beständige Zunahme im Verkauf gibt den sprechendsten Beweis für die Güte der Original Singer Maschinen.

G. Neidlinger, Bukarest, Hotel Boulevard.

FILIALE: Galatz, Strada Domneasca 35.

765 5

